

**Predigt zum Fest der Taufe des Herrn, Lesejahr C,
8./9. Januar 2022 in Lowick, Liedern und Suderwick**

Pfr. em. Dr. Wilfried Hagemann

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

In den letzten Tagen habe ich mich mehrmals testen lassen, an der Teststelle des Roten Kreuzes in der Nähe des Berliner Platzes hier in Bocholt. Ich habe junge Menschen getroffen, die einfach im Dienst waren, die in großer Freundlichkeit den Menschen begegneten. Da dachte ich mir: Sie sind ein Zeichen von Menschenfreundlichkeit. Sie helfen mir, über meine Gesundheit immer wieder neu Bescheid zu wissen und verhindern dadurch die Ausbreitung der Pandemie.

Ein starkes Zeichen, dass man heute an vielen Plätzen in Deutschland finden kann: Leute, die selbstverständlich zur Verfügung stehen.

Darin scheint mir etwas auf, was ich von Gott her kenne, Paulus nennt dies im Brief an seinen Schüler Titus mit einem ganz besonderen Wort: Menschenfreundlichkeit. Er sagt: „Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten.“ Und etwas später: „Als aber die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Retters, erschien.“ Ja, da kommt dieses Wort: Menschenfreundlichkeit. Diese ist eine Grundeigenschaft Gottes. Das sollten wir uns unbedingt merken: Gott ist menschenfreundlich. Er ist gut, er will uns helfen, er steht uns bei. Vielleicht müssen einige ihr Gottesbild verändern und Dinge auch, die sie vielleicht früher gelernt haben, nochmal freigeben: der strafende Gott, der böse Gott, der Gott, vor dem ich mich fürchten muss – das ist ein einseitiges, manchmal auch gefährliches Gottesbild. Das begegnet mir immer wieder in der Praxis meiner Seelsorge. Gott ist anders, Gott ist menschenfreundlich.

Diese Menschenfreundlichkeit Gottes wird sichtbar gleich am Anfang des Evangeliums von Lukas. Er berichtet von der Taufe Jesu. Was sehen wir? Da ist Johannes der Täufer. Jesus hat von ihm gehört. Er geht hin zu ihm an den Jordan, an die Taufstelle. Er sieht die vielen Menschen, die gekommen sind, um ihre Sünden zu bekennen, um ein neues Leben anzufangen. Sie lassen sich von Johannes im Wasser des Jordan taufen. Nun die Überraschung: Jesus reiht sich ein unter diese Menschen, er reiht sich ein unter die Sünder, er steht Schlange sozusagen. Er wollte getauft werden, er reiht sich ein. Und dann wird er „zusammen mit dem ganzen Volk“, wie es im heutigen Evangelium heißt, getauft.

Derjenige, der sich einreicht unter die Sünder, der nach unten, ins Wasser geht, dieser Jesus steht mir heute direkt vor Augen, und ich lerne ihn kennen. Er sagt kein

Wort, er stellt sich nur unter die Menschen. Er lässt sich ein auf die irdische Wirklichkeit. Es wird nicht gesagt, wie die Menschen aussahen, ob sie weinten, schrien, traurig waren. Es heißt nur, dass sie da waren und sich taufen lassen wollten. Und es heißt auch, dass Jesus sich unter sie einreichte, und er predigte nicht, betete nur. Und dann öffnete sich der Himmel, und da spricht jemand. Es ist der Vater im Himmel, diese Stimme, die sagt: „Du bist mein geliebter Sohn.“ Auf einmal hört Jesus und hören die Menschen: Das ist der Sohn Gottes. Und zugleich kommt der Heilige Geist in Gestalt einer Taube. Also Vater, Sohn und Geist werden hier geoffenbart. Die einfache Szene der Taufe bekommt aus der Sicht des Evangelisten die Bedeutung der Offenbarung. Gott offenbart sich: indem er sich zu Jesus bekennt; indem er sagt: Dieser Jesus ist mein Sohn; indem er ihm den Geist schenkt.

Auf einmal wird hier Jesus erkannt nicht nur als Mensch, sondern als Sohn Gottes. Er hört auf den Vater, er tut, was der Vater will. Und der Wille des Vaters ist, dass Jesus unter die Menschen geht. Wie soll man das theologisch deuten? Für mich heißt das: Jesus verkündet durch sein Tun, er verkündet durch sein Leben unter den Menschen. Er verbindet sich mit allen Menschen. Und dadurch kommt der Heilige Geist unter die Menschen. Die Gnade Gottes erscheint.

Ich bin richtig erstaunt über diesen Text, den wir heute hören und denke dabei auch an unsere Taufe, die wir heute in der Kirche empfangen. Das, was mit Jesus passiert ist, während er getauft wurde, dieses Erfülltwerden vom Heiligen Geist, ereignet sich auch heute, wenn wir selber getauft werden, wenn ich als Priester Kinder und Erwachsene taufe.

Da verstehen wir: Die Gnade Gottes strömt bis heute. Von der Taufe Jesu geht ein breiter Strom aus bis zu uns, in unsere Welt. Wenn ein Mensch heute getauft wird, wenn er sich in der Kirche zu ihm hinstellt, tritt er ein in diesen Strom der Gnade Gottes.

Da bin ich wieder bei dem Stichwort Gnade. Taufe heißt Gnade, eintreten in die Gnade Gottes, ganz konkret die Wertschätzung Gottes erfahren, seine Menschenfreundlichkeit, man könnte auch sagen: In der Taufe wird die Liebe Gottes dem Täufling ganz übergeben. Die Taufe stellt uns hinein in die Gnade Gottes. Die Theologie spricht hier von heiligmachender Gnade, also einer Gnade, die den Menschen heilig macht und hell. Das weiße Kleid ist ein Zeichen der Erinnerung, dass die Seele erfüllt wird mit dem Licht Gottes, mit dem weißen, gleißenden Licht Gottes. Das macht die Würde des Christen aus und der Christin. Es wird uns die Würde zuteil, dass wir ganz mit Gott verbunden sind und dass dort, wo wir sind, auch Gott ist. Durch uns wird seine Gegenwart möglich, heute, in dieser Zeit. Es ist die Nähe der Menschenfreundlichkeit Gottes. Das können die Christen einbringen, daran werden die Christen erkannt.

Und doch wissen wir, dass nicht mit einem Mal alles gut ist. Wir fallen in Sünde, wir fallen in Spannungen, wir sagen falsche Worte, auf einmal sind wir auf der falschen Seite. Da kommt uns Gott entgegen durch sich selbst, durch seine Barmherzigkeit. Indem wir ihn anrufen, um Verzeihung bitten, kommt Gott uns entgegen mit dieser Gnade, mit seiner Barmherzigkeit. Und darin erneuert er unsere Würde.

Ich fasse zusammen: Wir feiern heute diesen Tag der Taufe Jesu als einen Tag der Menschenfreundlichkeit Gottes für uns, als einen Tag der Gnade, die uns geschenkt wird. Durch die Geschichte hindurch hat die Kirche diese Gnade weitergegeben. Das ist übrigens das Merkmal der Kirche, dass sie die Gnade Gottes weitergibt.

Diese Gnade kann uns immer neu erfüllen, auch wenn wir gesündigt haben. Und so kann auch ein Mensch, der nach seiner Taufe gesündigt hat, neu von dieser Gnade Gottes erreicht werden. Immer, wo Gott ins Spiel kommt, kommt seine Barmherzigkeit ins Spiel. Er ist Barmherzigkeit schlechthin, eben Menschenfreundlichkeit. Das kann schon im einfachen Gebet geschehen; wenn jemand, der etwas verkehrt gemacht hat, Gott bittet: „Herr, verzeih mir“, passiert diese Gnade. Das Gleiche kann sich auch im Gottesdienst ereignen, den wir heute feiern. Der auferstandene Herr ist in unserer Mitte. Halten wir uns doch ihm einfach hin und zeigen wir ihm auch, wo wir nicht ganz gut dabei waren. Er verzeiht uns! Und das kann sogar bei einem guten Gespräch unter Freunden geschehen. Es müssen nicht einfach nur Christen sein. Überall, wo wir uns mit anderen ehrlich treffen, kommt Jesus in die Mitte, kommt Jesus in unsere Mitte. Und das geschieht in besonderer Weise in der Beichte, wo wir vor einem Priester bekennen, was nicht gut war in unserem Leben, und die Vergebung erbitten

Ich möchte noch einmal betonen: Heute feiern wir die Menschenfreundlichkeit Gottes. Ein Strom der Gnade ergießt sich durch Jesus in die Menschheit. Der Strom der Gnade kommt auch bei uns an durch die eigene Taufe. Wir haben eine Würde bekommen, dass wir Gottes Gnade empfangen haben, leben. Ich wünsche uns heute, dass wir stolz darauf sind, dass wir getauft sind und dass wir unsere Taufgnade bewahren können selbst über persönliche Schwächen und Sünden hinweg, weil Gott immer neu sich uns zuwendet im Gebet, im Gottesdienst oder auch in einem guten Gespräch mit dem Bruder, der Schwester oder dem Priester.

Deswegen kann ich heute nur dankbar sein, dass uns dieser Gott durch Jesus verkündet wurde, nämlich durch sein Tun in der Taufe und zuletzt am Kreuz, aber auch durch seine kostbaren Worte der Verkündigung. Wir wurden Christen durch Jesus selbst. Denn: Seine Taufe, so könnte ich abschließend sagen, ist unsere Taufe. Amen.